

Zur Methode der Textpräparation

Gerade auch in den Naturwissenschaften gilt von Anfang an ein gerütteltes Maß an gedanklicher Anstrengung der Verwandlung von Ausgangsinformationen in einen Text.¹ Unter Text ist hier nicht nur so etwas wie Beschreibungen zu zählen, sondern auch so etwas wie Formeln und Tabellen. Selbst Figuren sind durchweg ohne Text unverständlich.

Unter Text sei hier vorläufig die Transformation einer geordneten Menge von Informationen in eine sprachliche Form verstanden, die zumindest einer Zielgruppe aus möglichen Kommunikationspartnern verständlich und weiterverarbeitbar ist. Ein wissenschaftlicher Text unterscheidet sich dabei von Alltagstexten im Wesentlichen nur graduell durch die Reflektiertheit der Kontrollen hinsichtlich der repräsentativen Funktion des Textes für die Menge von Informationen, auf die er sich bezieht ("Stimmigkeit"), aber auch hinsichtlich der Kommunikativität und d.h. vor allem Überprüfbarkeit durch andere Forscher ("Revisionsbereitschaft"). Ausgangsinformationen können dabei insbesondere in den Textwissenschaften (Philologie, Theologie, Jura) wiederum textuellen Charakter haben.

Der Ausdruck "Reflektiertheit" wendet sich gegen die gedankenlose Beruhigung bei der Anwendung einmal für geeignet befundener oder gar von Autoritäten übernommener Verfahren, aber auch gegen Verkrustungsprozesse infolge gedankenlos zugrunde gelegter Ergebnisse von Dialogkompromissen unter wie auch immer idealen (was faktisch meistens heißt: sich als Elite empfindenden Normal-)Wissenschaftlern. Wissenschaft ist meines Erachtens nur da zu finden, wo sie kompromisslos und radikal, aber eben auch revisionsbereit ist. Der Ausdruck "Reflektiertheit" wendet sich damit auch gegen das Delegieren von Verantwortung an eine angeblich unfehlbare Methode einerseits und an eine - wie auch immer ideale - Kommunikationsgemeinschaft andererseits, zielt also gegen Wissenschaftstheorien mit der Funktion der intellektuellen und vor allem moralischen Entlastung des einzelnen Forschers. Er zielt aber natürlich auch gegen das Abschotten der Forscher vor öffentlicher Kritik (Beispiel: Genetik).

Zum vorherigen Teil:

Simon: Bedeutungen von Bedeutung 2 – Eine erste Verallgemeinerung

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/2BedVerallg.pdf>

Zum nächsten Teil:

Simon: Bedeutungen von Bedeutung 4 – Wissenschaft und Praxis

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/4BedWissPrax.pdf>

¹ HEISENBERG

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/3BedTextpräp.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/bedeutungen1.htm>

Zur Startseite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>